



## März / March

Mo/Mo	Di/Tu	Mi/We	Do/Th	Fr/Fr	Sa/Sa	So/Su	Mo/Mo	Di/Tu	Mi/We	Do/Th	Fr/Fr	Sa/Sa	So/Su	Mo/Mo	Di/Tu	Mi/We	Do/Th	Fr/Fr	Sa/Sa	So/Su
						<b>1</b>	2	3	4	5	6	7	<b>8</b>	9	10	11	12	13	14	<b>15</b>
16	17	18	19	20	21	<b>22</b>	23	24	25	26	27	28	<b>29</b>	30	31					



## KÄSTCHEN AUS DEM TISCHKABINETT DER KURFÜRSTIN MAGDALENA SIBYLLE

Korpus mit verborgenen Schub- und Einsatzkästen, um 1628  
 Maße: 145,5 x 81,5 x 95,0 cm (L x T x H)  
 Kunstgewerbemuseum Dresden, Inv.-Nr. 47714

Was hier wie eine Art Reiseapotheke anmutet, sind tatsächlich Kästchen aus einem Möbeltypus, der um 1600 in den höchsten Kreisen äußerst beliebt wurde – ein Tischkabinett. Im kleinen Foto hier auf der Rückseite ist es im Ganzen zu sehen.

Tatsächlich ist es gleichermaßen ein Gesamtkunstwerk wie ein nutzbares Möbel, denn es zeichnet sich durch allerbeste handwerkliche Qualität einerseits sowie durch eine Konstruktions- und Funktionsweise von höchster Raffinesse andererseits aus. Das Dresdner Kunstgewerbemuseum kann als besitzende Institution daher mit Stolz auf seiner Website im Bereich Online-Sammlungen berichten: *„Was sich auf den ersten Blick vielleicht als ein etwas ungewöhnlich gebauter Tisch zeigt, erweist sich bei der Benutzung als eine Kunstkammer im Kleinen: In den geschickt im Korpus verborgenen acht Schub- und Einsatzkästen befinden sich perfekt eingepasst mehr als 200 Einzelteile verschiedenster thematischer Bereiche: unter anderem Apotheken- und Badergerät, Schreibzeug, Spiele, wissenschaftliche Instrumente und ein Spinett. Das Kabinett weist in seiner absolut einzigartigen Formidee sowie in vielen Teilen der Ausstattung frappierende Parallelen zu dem großen Kunstkammer-Kabinett in Uppsala sowie dem Pommerschen Kunstschränk (Berlin) auf, die beide vom Augsburger Kaufmann und Diplomaten Philipp Hainhofer (1578-1647) konzeptioniert und unter Mitarbeit verschiedenster Augsburger Kunsthandwerker ausgestattet worden waren. Wenngleich für das Dresdner Tischkabinett bisher keine sicheren schriftlichen Nachweise gefunden werden konnten, deuten die originelle Korpusidee sowie die Zusammensetzung und Beschaffenheit der Ausstattung sehr auf eine Autorenschaft Philipp Hainhofers hin. Das Kabinett und jedes Einzelteil seiner Ausstattung werden erstmals im nach 1732 erstellten Inventar der Dresdner Kunstkammer erwähnt.“*

Die Detailaufnahme zeigt zwei Laden des Tischkabinetts, die sich sowohl bei den kunstfertig gestalteten Gerätschaften – teils mit Marken von berühmten Augsburger Goldschmieden – als auch in den wertvollen Materialien in höchstem Maße exquisit ausgestattet zeigen. Die dünnwandigen Kästen sind mit rotem Samt ausgekleidet und an den Oberkanten filigran verziert. Untergliedert sind sie in weitere Einzelfächer, deren Größe variiert und die genau auf das darin unterzubringende Gerät abgestimmt sind. Darin finden sich verschiedenste Utensilien zur Arzneibereitung und für den Aderlass, darunter links oben ein kleiner Mörser samt Pistill aus glänzendem Messing, zierliche Glasflaschen mit vergoldeten Schraubdeckeln und ein Maß mit flachem Stiel. Aus diesem Kasten ist ein kleinerer herausgenommen und davorgestellt worden: er birgt u. a. eine flache Reibschale aus Achat und drei mit Deckeln versehene Elfenbeinbehälter, teils für Pulver, teils für Gerätschaften. In dem obenauf stehenden kleineren Kästchen sind Salbenspatel und eine Pinzette zu sehen. In einer weiteren, hier nicht gezeigten Lade findet sich zudem eine stattliche Reihe von Lanzettmessern, wie sie beim Aderlass gebraucht wurden. In dem obenauf stehenden Behältnis repräsentieren eine Aderlass-Schale und ein – gemäß der Signaturenlehre – als blutstillend aufgefasstes orangerotes Karneol-Amulett weiteres Aderlassgerät. Drei kleine Einsatzgewichte aus glänzendem Messing und ein ovaler künstlicher dunkler Bezoarstein vervollständigen das in seiner Gestaltung und Materialität absolut herausragende Ensemble. Angefertigt wurde das Tischkabinett um 1628 für ein Umfeld mit höchsten Ansprüchen: es wird in den Inventaren der kurfürstlichen Residenz in Dresden als Besitz der Kurfürstin Sachsens, Magdalena Sybille (1607-59), geführt.

Autor: Dr. Elisabeth Huwer, Heidelberg

### Quellen

Christoph Emmendorfer (Hrsg.), Wunderwelt – Der Pommersche Kunstschränk. Katalog zur Ausstellung im Maximilianmuseum Augsburg, 28. März - 29. Juni 2014, Berlin/Augsburg 2014

Detlef Heikamp, Reisemöbel aus dem Umkreis Philipp Hainhofers, Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1966, 91-102 (mit ausführlicher Beschreibung der verwendeten Materialien, der Konstruktion und der Funktion)

Barbara Mundt, Der Pommersche Kunstschränk des Augsburger Unternehmers Philipp Hainhofer für den gelehrten Herzog Philipp II. von Pommern, München 2009

Christoph Orth, Zwischen Italien und Innsbruck. Gereiste Objekte am Tiroler Hof in der Schilderung Philipp Hainhofers von 1628, in: Gernot Mayer, Silvia Tammaro (Hrsg.), Travelling Objects. Botschafter des Kulturtransfers zwischen Italien und dem Habsburgerreich. Schriftenreihe des Österreichischen Historischen Instituts in Rom 3 (2018), S. 19-25

Kunstgewerbemuseum Dresden, Tischkabinett in der Online-Sammlung (abgerufen 19.3.2019):

https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/306719

## APOTHECARY BOX FROM THE TABLE CABINET OF ELECTRESS MAGDALENA SIBYLLE

Cabinet carcass with hidden drawers and inserts, around 1628  
 Dimensions: 145.5 x 81.5 x 95.0 cm (length x depth x height)  
 Museum of Applied Arts, Dresden, Inv.-No. 47714

At first glance, this month’s exhibit seems to be a travel pharmacy, but it is actually a set of box inserts from a type of furniture that was extremely popular in aristocratic circles around 1600 – a table cabinet. The cabinet can be seen in its entirety on the small photograph on the reverse.

The piece is both a work of art in itself and an extremely useful piece of furniture, combining the finest craftsmanship on the one hand with cunning construction features and functionality on the other. The current owner, Dresden’s Museum of Decorative Arts, proudly describes the piece on its website: *“At first glance, this piece might appear to be a strangely built table, but when used it reveals itself to be a miniature curiosity cabinet. Eight drawers and inserts are cleverly hidden and perfectly fitted into the cabinet carcass, holding more than 200 individual pieces covering a variety of themes including pharmacy and bathing articles, writing utensils, games, scientific instruments and a spinet. In its absolutely unique design concept and in numerous features the cabinet shows striking similarities to the great Augsburg Art Cabinet in Uppsala or the Pomeranian Art Cabinet in Berlin, both of which were conceived by the Augsburg merchant and diplomat Philipp Hainhofer (1578-1647) and fitted out with the assistance of a variety of Augsburg artisans. Although no reliable written provenance is available for the Dresden table cabinet, the unusual design of the carcass as well as the selection and workmanship of the articles included with it strongly suggest the hand of Philipp Hainhofer. The cabinet and the individual pieces were first mentioned in an inventory of the Dresden Art Cabinet compiled after 1732.”*

The close-up shows two drawers from the table cabinet, which was exquisitely fitted out both in terms of the finely crafted instruments, in part with marks of famous Augsburg goldsmiths, as well as in the precious materials used. The thin-walled boxes are lined with red velvet and edged with filigree around the top. Each is subdivided into compartments snugly fitting the instruments stored there. In the drawers seen here were a variety of utensils for preparing medicines and for blood-letting, including a small polished brass mortar and pestle at the upper left, dainty glass vials with gilt screw tops and a measuring cup with a flat handle. A smaller insert has been taken out of the box and placed on top of it. Its contents include a shallow mortar out of agate and three lidded ivory boxes for powders and instruments. In the smaller compartments on the top are unguent spatulas and tweezers. Another drawer not shown here held an impressive set of lancets, but in the top insert we can also see other blood-letting equipment such as a bleeding dish and a reddish-orange carnelian amulet – according to the doctrine of signatures with the power to stop bleeding. Three small polished brass weights and a dark, oval-shaped artificial bezoar complete the ensemble, which is absolutely outstanding in materials and craftsmanship. The table cabinet was crafted around 1628 for circles with the highest demands and was listed in the inventories of the electoral residence in Dresden as the property of Magdalena Sibylle, Electress of Saxony (1607-1659).





## HANDGEDREHTE PILLEN

Blattgold- und Blattsilberüberzug  
Pharmaziemuseum Brixen

Viele Veröffentlichungen zum Gesundheitswesen fordern heute gleiche Standards für Kassen- wie Privatpatienten und warnen vor der Entwicklung einer Zwei-Klassen-Medizin. Ein typisches Phänomen unserer Zeit? Leider nicht.

Im 18. Jahrhundert kam z. B. das Veredeln von Pillen ganz groß in Mode. Wohlhabende Patienten fanden Gefallen an diesem Luxus und ließen sich ihre Pillen vergolden. Dazu legte man die auf üblichem Wege hergestellten Kügelchen zusammen mit hauchdünner Goldfolie in Rollier-Dosen aus Serpentin oder Holz und bewegte diese kreisförmig, bis die Pillen rundum gleichmäßig mit dem kostbar glänzenden Material überzogen waren. Auch Silberfolie kam auf diese Weise zum Einsatz. Die Päckchen mit Goldfolie im Bestand des Pharmaziemuseums Brixen lassen vermuten, dass derlei Edelarzneien zumindest am fürstbischöflichen Hof sehr begehrt waren.

Auf längere Sicht konnte dieses Paradebeispiel früherer Zwei-Klassen-Medizin aber nicht überzeugen: Gold reagiert als Edelmetall nicht mit der Magensäure und deshalb ist es gut möglich, dass die Pillen – ohne zu wirken – unverdaut wieder ausgeschieden wurden.

Autoren: Elisabeth und Oswald Peer, Brixen

### Quellen

Johann Bartholomäus Trommsdorff, Die Apothekerkunst in ihrem ganzen Umfange, Bd. 3, 1812, S. 205

## HAND-ROLLED PILLS

Gold- and Silver-Coated  
Pharmacy Museum, Brixen

Numerous publications about the healthcare system have appeared recently demanding the same standards for state-insured patients as for private patients, and they warn against the rise of two-class medicine. A typical phenomenon of our times? Unfortunately not.

In the 18<sup>th</sup> century, for example, it was fashionable to custom-finish pills. Many affluent patients found taste in this bit of added luxury and had their pills gold-coated. After being produced in the customary way, the pills were placed together with a small quantity of gold leaf in a pill silverer out of serpentine or wood. The apparatus was rotated until the pills were evenly coated with the precious, shiny material. Silver leaf could also be used. The packages of gold leaf in the collection of the Pharmacy Museum Brixen suggest that such luxury medicines were in high demand, at least at the court of the prince-bishop.

Ultimately, this prime example of early two-class medicine was not necessarily better for the patient. As a precious metal, gold does not react with stomach acid, so it is very possible that the pills were excreted whole before the active ingredients could be absorbed by the body.



## UMVERPACKUNG FÜR FLORIDA–SOAP NO. 4711

Deckseite mit Farblithographie, um 1900

Maße: 14,5 x 9,8 x 4,3 cm

Deutsches Apotheken–Museum, Heidelberg, Inv.–Nr. I B 29

Schon in der Frühzeit der Apotheken fanden sich nicht nur Arzneimittel, sondern auch kosmetische Produkte in ihrem Angebot, seien es duftende Öle, Puder oder eben Seifen. Bis heute ist jenes „Randsortiment“ für Apotheken ein wichtiges Standbein, wenn auch Produkte wie Kölnisch Wasser aus dem Hause 4711 eher nicht mehr zum Standard-Angebot gehören. Anders in der Zeit um 1900, als sie in keinem Handverkaufsbereich fehlen durften.

Gerne und oft wird im Rheinland und vor allen in Köln die Geschichte der Anfänge des Traditionsunternehmens 4711 erzählt. Als die napoleonischen Truppen im Oktober 1794 in Köln einmarschierten, seien in der Nachfolge alle Immobilien der Stadt durchnummeriert worden. So auch das Gebäude in der Kölner Glockengasse 12, dem langjährigen Firmensitz des Parfümunternehmens: Ein französischer Soldat zu Pferde schwang Farbeimer und Pinsel und malte vier sehr große Zahlen an die Hauswand: 4 7 1 1 – so viele Häuser hatte man bis dahin gezählt und in Köln bereits gekennzeichnet. So zumindest die Legende. Eine Historikerin ging dieser schönen Geschichte nach und stellte dabei fest, dass so ziemlich nichts daran der Wahrheit entspricht. Es gab weder den Reiter noch eine von der französischen Regierung angeordnete Häusernummerierung – die war nämlich kurz vor der Besetzung vom Kölner Stadtrat selbst beschlossen worden. Und Wilhelm Mülhens (1762-1841), der Begründer der Firma 4711, kaufte das Haus in der Glockengasse 12 erst zwei Jahre nach dem Einmarsch der Franzosen. Er wird in dieser Zeit in den Quellen überdies als *in Speculations-Geschäften* tätig erwähnt. Der erste Beleg, in dem er als *destillateur d'eau de Cologne* bezeichnet wird, stammt erst aus dem Jahr 1799. Eine weitere, die Firmengründung mythisierende Legende besagt, dass Mülhens das Geheimrezept für das Jahrzehnte zuvor erfundene „Kölnisch Wasser“ von einem Mönch zur Hochzeit erhalten habe. Auch dieser Geschichte geht die Historikerin mit ähnlich durchschlagendem Erfolg nach.

Als der Enkel des Firmengründers, Ferdinand Mülhens (1844-1928) im Jahr 1872 in die Firma eintrat, strickte er nicht an Legenden, sondern widmete sich dem Ausbau der Firma. Er erweiterte sowohl die Produktpalette als auch den Lieferradius und etablierte zeitgleich auch erstmals überregionale Werbung für das Sortiment. 1874 baute er außerhalb der Kölner Stadttore eine große Seifenfabrik und wagte 1875 mit einer Niederlassung in New York den Sprung über den großen Teich. In Amerika war aber nicht Kölnisch Wasser, sondern das 1808 etablierte, ähnlich frisch duftende *Florida-Water* das am meisten verwendete Parfüm. Und so kreierte Mülhens marketingstrategisch clever mit der *Florida-Soap* ein Produkt, das passgenau auf die neue Zielgruppe abgestimmt war, die er mit der Expansion ins Visier genommen hatte: die wohlhabende Damenwelt in Amerika.

Zwei Seifen befanden sich in der Umverpackung aus weinrotem Karton, dessen Schauseite eine Farb-Lithographie ziert. Die Beschriftung ist in englischer Sprache gehalten. Zwei goldene Füllhörner, aus denen wohlduftende Blüten strömen, rahmen das zentral platzierte Firmensymbol, die Glocke (nach dem Firmensitz in der Glockengasse in Köln). Die Figur des Vater Rhein am rechten Bildrand und die Stadtpatronin von Köln, die heilige Ursula mit ihrem Attribut, dem Pfeil in der linken und dem Kleinen Kölner Stadtwappen in der rechten Hand, flankieren eine kleine Ansicht der Stadt Köln am Rhein mit der charakteristischen Domsilhouette. Darunter wird erklärt, dass die Firma 4711 die älteste Destillerie von Original Kölnisch Wasser sei („*The oldest Distiller of the genuine No. 4711 Eau de Cologne*“). Werbestrategisch raffiniert ist die Kombination von vertrautem Namen (*Florida-Soap*) mit Motiven, die auf weltweit bekannte europäische Sehenswürdigkeiten abheben. Die Rechnung ging auf, die feine Seife fand ihre Abnehmerinnen und ein Exemplar der Geschenkpackung ihren Weg in die Sammlung des Deutschen Apotheken-Museums.

Autor: Dr. Elisabeth Huwer, Heidelberg

Ulrich S. Soénius, Ferdinand Mülhens, in: Neue Deutsche Biographie 18, 1997, S. 302f

## CARDBOARD BOX FOR FLORIDA SOAP NO. 4711

Top Lid with Colour Lithography, around 1900

Dimensions: 14.5 x 9.8 x 4.3 cm (length x width x height)

German Pharmacy Museum, Heidelberg, Inv.–No. I B 29

Even in the early days of pharmacies the range of wares included not only pharmaceuticals but also cosmetic products such as fragrant oils, powders or soaps. To this day, non-medical toiletry products are an important source of income, even if *Original Eau de Cologne 4711* is no longer one of the mainstays, in contrast to the time around 1900, when it was a must at every pharmacy sales counter.

The story of 4711’s origins is told over and over again in the Rhine Valley and particularly in Cologne. According to the popular tale, when Napoleon’s troops marched into Cologne in October 1794, the French ordered all of the city’s buildings to be given consecutive numbers, including the house at Glockengasse 12, long the headquarters of the perfume manufacturers. A mounted French soldier armed with paint bucket and brush painted four large digits on the side of the house: 4 7 1 1 – for according to legend, that is the number of houses which had been numbered up to that point. Sadly, the pretty story turned out to be just that. When a historian took a closer look, she determined that very little of the legend is true. There was never a paintbrush-wielding rider, nor was the house numbering ordered by the French. Instead, the numbering scheme had been decided on by the Cologne city council itself shortly before the French occupation. And Wilhelm Mülhens (1762-1841), founder of the company 4711, did not purchase the house at Glockengasse 12 until two years after the French marched into town. In addition, documents of the time identify him as a speculator. The first document naming him *destillateur d'eau de Cologne* comes from the year 1799. Another legend woven around the founding of the company says that Mülhens had been given the secret, decades-old recipe for his Kölnisch Wasser by a monk as a wedding present. This story, too, was debunked by the historian.

When the company founder’s grandson Ferdinand Mülhens (1844-1928) joined the company in 1872, he paid less attention to weaving legends than to expanding the business. He broadened the line of products and the supply area, at the same time establishing the first supra-regional advertising campaign for his product range. In 1874 he built a large soap factory outside the city gates of Cologne and crossed the ocean to open a branch in New York. In America, though, it was not eau de cologne, but the similarly fresh-smelling *Florida Water* created in 1808 which became the company’s most commonly used fragrance. Mülhens’ clever marketing strategy for Florida soap was aimed specifically at the new consumer group that he hoped would drive his expansion, the affluent ladies of America.

Two different soaps were arranged in the display box of wine-red cardboard with its colour lithography decoration. The labelling is in English. Two golden cornucopias with fragrant blossoms pouring from their spouts form a frame for the centrally placed company symbol, a bell (alluding to the company headquarters in the *Glockengasse* or “Bell Street” in Cologne). The figure of Father Rhine at the right-hand edge of the picture and on the left Saint Ursula, city patron of Cologne with her attribute the arrow in her left hand and the small Cologne municipal arms in her right hand, flank a small view of the City of Cologne on the Rhine with its characteristic cathedral silhouette. Below, an inscription explains that the firm 4711 is the oldest distiller of the genuine No. 4711 Eau de Cologne. The combination of a familiar name (“*Florida soap*”) with motifs pointing out well-known European landmarks was a brilliant advertising move, and the strategy worked. The fine soap won the hearts of its delighted customers, and a gift box of the soap made its way into the collection of the German Pharmacy Museum.